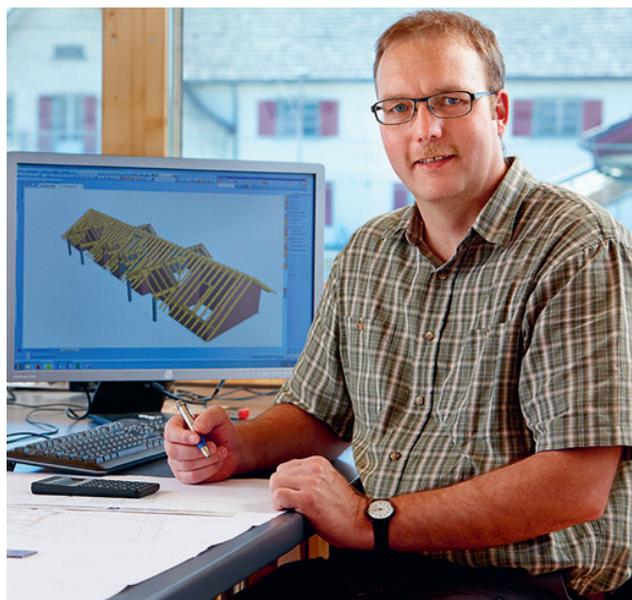




Das gelernte Wissen wird in Projektwochen vertieft. Kursleiter Marc Roth (r.) steht den Umschülern mit Fachkenntnis zur Seite.



Aus Ungewissheit wurde Sicherheit: Zimmermann Jürg Grossenbacher hat den Wiedereinstieg geschafft.

NACH DEM FALL IST VOR DEM AUFSTIEG

Jedes Jahr scheiden Berufsleute wegen Krankheit oder den Folgen eines Unfalls aus der praktischen Arbeit aus. Eine Umschulung an der Stiftung WQ Solothurn hilft den Holzfachleuten, an anderer Stelle in der Branche wieder Fuss zu fassen.

TEXT CHRISTIAN HÄRTEL UND MARIANNE WEGMÜLLER | FOTOS BOFOTO.CH

«Wenn sich unsere lernenden Fachleute in einem Raum versammeln, kommen schnell 600 Jahre an Berufserfahrung aus der Schreiner- und Holzbaubranche zusammen», sagt Marc Roth, Leiter Wiederqualifizierung der Stiftung WQ Solothurn. Rund 50 Berufsleute absolvieren in der Stiftung jedes Jahr ihre Umschulung. Roth ist selbst Schreiner mit Weiterbildung und kennt die Holzbranche aus unterschiedlichen Tätigkeiten. Heute zeichnet er verantwortlich für die Ausbildungsinhalte des Umschulungskonzeptes, das schweizweit einzigartig ist. Keine andere Branche bietet ihren Berufsleuten eine derartige berufliche Perspektive.

Ist das bisherige Berufsleben in der Werkstatt oder auf der Baustelle aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich, hilft die Stiftung den Handwerkern mit der branchenna-

hen Umschulung, eine neue Aufgabe in ihrem Handwerk zu finden. Der Erstkontakt erfolgt meist via Invalidenversicherung, die auch die Kosten für die Wiederqualifizierung trägt. Diese dauert in der Regel 22 Monate, inklusive Praktikum. Ein wichtiger Faktor ist dabei die Berufserfahrung, die jeder Einzelne mitbringt. «Seine Erfahrungen einbringen und von den anderen lernen, das ist ein zentraler Bestandteil der Wiederqualifizierung», bringt es Marc Roth auf den Punkt: «So profitiert der Zimmermann vom Schreiner und umgekehrt.» Praxisnähe und der Bezug zu den standardisierten Aus- und Weiterbildungen beider Holzbereiche sind ihm auch bei der Auswahl der Dozenten wichtig. Diese rekrutieren sich fast ausschliesslich aus Praktikern aus dem Schreinerei- und Zimmereialltag.

Am beruflichen Abgrund

Vor vier Jahren hat auch Jürg Grossenbacher seine Erfahrung aus 23 Berufsjahren in die Gruppe der Umschüler eingebracht. Der gelernte Zimmermann und Forstwart hatte einen Arbeitsunfall: ein Ausrutscher, ein Sturz aus der Höhe – und die praktische Arbeit in der Werkstatt und auf der Baustelle existiert für ihn nur noch als Erinnerung. Seinen Beruf hatte der Zimmermann immer gerne ausgeführt. Durch den Unfall fand er sich jedoch von einem Tag auf den anderen am beruflichen Abgrund stehend wieder. Zu den Sorgen um die Gesundheit kam die Ungewissheit zur beruflichen Zukunft. Zurück in die alte Tätigkeit konnte der zweifache Familienvater nicht mehr. «Eine schwierige und für alle belastende Phase», erinnert sich Grossenbacher. Auf die Stiftung WQ machte ihn seine Case-Managerin aufmerksam.

«Ich kannte die Schule nicht. Solange man gesund ist, beschäftigt man sich nicht mit diesem Thema», so der Zimmermann. Schnell war klar, dass das speziell auf Holzfachleute ausgerichtete Umschulungskonzept der richtige Weg für ihn war. Gleichzeitig hatte er auch Respekt, vor dem, was auf ihn zukam – speziell im digitalen Bereich. Der heute 50-jährige Holzfachmann gehört zu der Generation, die ihre Schul- und Ausbildungszeit noch ohne den Computer absolviert hat.

Den sicheren Umgang mit den gängigen Office- und Branchenprogrammen sowie dem CAD konnte er sich im Laufe der Wiederqualifizierung dank der intensiven Schulung aneignen. Dass sein Praktikumsbetrieb und heutiger Arbeitgeber, Käser Holzbau im Emmental, ein anderes CAD-System im Einsatz hat, war für Jürg Grossenbacher kein Problem. Mit Unterstützung der Stiftung WQ hat er die Umschulung auf das neue System in Angriff genommen und wurde im Einzelunterricht gezielt auf seine Aufgaben vorbereitet.

Wegweisend durchstarten

Die Gründe für eine Umschulung sind vielfältig. Häufig ist es aber der Rücken, der nicht mehr mitmacht und die Handwerker zur beruflichen Neuorientierung zwingt. Nach der Umschulung stehen ihnen verschiedene Wege offen. Von der technischen Sachbearbeitung bis hin zum Projektleiter, von Planungsarbeit bis zu Vertriebsaufgaben. «Wir zielen nicht auf einen bestimmten Abschluss der Teilnehmenden, sondern versetzen jeden Einzelnen individuell in die Lage, eine neue und angepasste Tätigkeit in der Branche zu finden und dauerhaft auszuführen», erläutert Marc Roth. «Nicht jeder unserer Fachleute wird später auf der Ebene eines Projektleiters agieren können – oder wollen. Das braucht es auch nicht. Es kommt immer auf die Person an.» Das weiss auch Markus Käser, Geschäftsleiter des gleichnamigen Holz-

bauunternehmens: «Jürg Grossenbacher kümmert sich neben seinen Aufgaben in der Planung auch um die fünf Lehrlinge im Betrieb. Das macht er dank seiner Erfahrung eigenständig und mit Erfolg.» Grossenbacher obliegt im Betrieb auch die Arbeitssicherheit, was Neuland für ihn war. «Generell ist es eine enorme Umstellung für jemanden, der sonst der Arbeit am Schreibtisch eher nicht so zugeneigt war», so Käser. «Das setzt viel Einsatz- und Durchhaltewille voraus. Und den hat Jürg.» Der Unternehmer sieht den Wert der Umschulung auch darin, dringend benötigte Fachleute in der Branche zu halten.

Die Umschulung und der damit verbundene Entwicklungsprozess vom Vollbluthandwerker zum Sachbearbeiter Planung haben Jürg Grossenbacher einiges abverlangt. Und dies nicht nur, weil er mit 47 Jahren noch das Schreiben mit dem Zehnfingersystem lernen musste. «Zumal ich berufsbedingt bereits einen Finger verloren habe», schmunzelt er. Seine Freude darüber, dass er die Umschulung erfolgreich abgeschlossen und die Rückkehr in den Berufsalltag geschafft hat, ist ihm deutlich anzumerken. Sein Fazit überrascht darum nicht: «Wenn es die Stiftung WQ nicht schon gäbe, müsste man sie glatt erfinden.»

Zurück in die Zukunft

Vor Beginn der Umschulung durchlaufen die Interessenten eine zweitägige Standortbestimmung. Oberstes Prinzip der Schule ist es, die Teilnehmenden dort abzuholen, wo sie stehen. Doch für eine erfolgreiche Wiederqualifizierung und spätere Rückkehr in den Berufsalltag sind gewisse Voraussetzungen erforderlich: Das betrifft die Ausbildung, die Berufserfahrung und vor allem die Motivation der Teilnehmenden. Denn der Wille spielt eine wichtige Rolle auf dem Weg zum Erfolg. «Stimmt die innere Einstellung, dann gelingt das Vorhaben in aller Regel

auch und mündet in einer neuen Anstellung», meint Roth. Davon profitieren die Berufsleute, die Arbeitgeber und durch die Vermeidung von Rentenzahlungen auch die Volkswirtschaft. «Wenn weniger auf den Titel und Abschluss geschaut wird, sondern auf den Menschen, der wieder durchstarten will, geht unser Konzept auf.»

Gegen Ende der Wiederqualifizierung suchen sich die lernenden Fachleute eine neue Arbeitsstelle. Die Stiftung unterstützt sie dabei mit ihrem Netzwerk und ihren Kontakten in der Branche. Das rund viermonatige Praktikum absolviert der Umschüler meist bereits bei seinem künftigen Arbeitgeber. «Sobald es konkret wird, setzen wir uns mit dem lernenden Fachmann und seinem Arbeitgeber zusammen, um zu klären, ob der Einstieg mit zusätzlichen Fördermassnahmen unterstützt werden kann», erklärt Roth. Da das Praktikum zur Ausbildung gehört, entstehen dem Unternehmen während dieser Zeit keine zusätzlichen Lohnkosten. Dies entlastet den Betrieb, und wenn es doch nicht zusammenpassen sollte, geht man wieder auseinander. «Das kommt aber selten vor, denn unsere Absolventen durchlaufen im Vorfeld den ganz normalen Personalfindungsprozess. Und unsere Erfolgsquote von rund 90 Prozent spricht für sich», fügt Marc Roth an. ■

WO CHANCEN SCHULE MACHEN

Die Stiftung WQ Solothurn, 1993 gegründet, ist spezialisiert auf die berufliche Wiedereingliederung von Fachleuten aus der Holzbranche, die ihren Beruf aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr ausüben können. Das Konzept der branchennahen Wiederqualifizierung ist nachhaltig und erfolgreich. stiftung-wq.ch